

Einleitung

Tief in den Bergen war ein steinerner Tisch in dichten Nebel getaucht. Ein wunderschönes Einhorn stand daneben. Schnaubend senkte es seinen edlen Kopf und berührte den Tisch mit seinem silbernen Horn. Der Tisch schien für einen kurzen Moment zu beben. Dann begann seine Oberfläche wie ein Spiegel zu glänzen. Das Einhorn flüsterte einen Namen: „Sternenschweif.“



Plötzlich flammte ein violetter Blitz am Nachthimmel auf und der Nebel begann sich zu lichten. Im Spiegel erschien das Bild eines kleinen, grauen Ponys. Ein zweites weißes Einhorn mit einem bronzefarbenen Horn trat an den steinernen Tisch und betrachtete nachdenklich das

kleine, graue Pony: „Er sucht also immer noch nach seinem richtigen Besitzer, jemandem, der seine magischen Kräfte zum Leben erwecken kann?“ Das Einhorn mit dem silbernen Horn nickte zustimmend: „Sein letzter Besitzer hat ihn nicht gut behandelt.“

Das andere Einhorn schüttelte traurig den Kopf. Sein bronzefarbenes Horn erstrahlte im



Licht des Spiegels. „Aber irgendwo muss es doch einen Menschen geben, der ein gutes Herz hat und an den Zauber glaubt?“

„Ich denke, da gibt es auch jemanden“, antwortete das Einhorn mit dem silbernen Horn sanft. „Sieh nur, da kommt sie.“

Das andere Einhorn beugte sich über den Steintisch und schaute gespannt zu, was im Spiegel vor sich ging.



Ein neues Zuhause

„Wohin soll ich das stellen?“, fragte Laura ihre Mutter, während sie mit einem großen Karton in den Armen in die Küche stolperte. Ihre Mutter kniete zwischen unzähligen Umzugskisten auf dem Boden. „Stell ihn einfach irgendwohin, wo Platz ist“, antwortete sie. Laura ging zum Küchentisch hinüber und stellte den Karton darauf ab. Genau in diesem Moment kam Max, ihr jüngerer Bruder, hereingestürmt. Sein Welpen Buddy



folgte ihm dicht auf den Fersen. Er war ein Berner Sennenhund.

Der Welpe schlitterte über den Küchenboden, um Frau Foster zu begrüßen – und landete mitten in einem hohen Stapel Geschirr auf dem Boden, den sie gerade erst ausgepackt hatte. Ein paar Teller fielen mit einem lauten Klirren herunter.

„Oh nein, Buddy“, stöhnte Frau Foster.

„Mama, er kann nichts dafür“, verteidigte Max seinen



kleinen Hund. Er lief zu Buddy hinüber und nahm ihn auf den Arm. „Er hat es einfach noch nicht raus, wie man bremst.“



Frau Foster lachte. „Warum geht ihr zwei nicht hinaus in den Garten?“, schlug sie vor. „Da kannst du Buddy zeigen, wie man bremst.“ Schnell lief Max mit Buddy in den sonnigen Hof hinaus. „Pass auf, Max!“, rief Herr Foster über den Flur.

Laura sah, dass die beiden auf ihrem Weg nach draußen beinahe zwei Männer von der Umzugsfirma umgerannt hätten. Herr Foster, Lauras Vater, zeigte den Männern, wo die Sachen vom Möbelwagen hinkamen.

„Was soll ich jetzt machen?“, fragte Laura ihren Vater.

„Achtung! Aus dem Weg!“ , übertönte einer der Männer die Antwort ihres Vaters.

Laura trat zur Seite, als zwei Möbelpacker unter dem Gewicht des alten gemütlichen Ohrensessels ihrer Mutter durch den Flur wankten.

„Vielleicht ist es das Beste, wenn du nach oben gehst und die Sachen in deinem Zimmer auspackst, Liebes?“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, eilte er hinter dem Mann mit dem Sessel her. „Bitte seien Sie vorsichtig! Meine Frau hängt ganz besonders daran!“ Laura grinste.

Es war bestimmt eine gute Idee, in ihr Zimmer zu verschwinden.



Seltsam, dass der Bauernhof nun ihr neues Zuhause war. Während sie die Treppe hinaufging, dachte

Laura an ihre Freunde in der Stadt. Was sie wohl gerade machten?

Sie fühlte sich ein bisschen einsam, als sie über den Flur zu dem Zimmer am Ende des Ganges ging und die weiße Tür öffnete. Ihr neues Zimmer war recht groß und hatte eine Dachschräge. Sonnenlicht fiel durch ein Fenster herein. Eigentlich ganz gemütlich.

Laura stieg über die aufeinandergestapelten Umzugskartons und Koffer und setzte sich auf die Bank vor dem Fenster. In Gedanken versunken schaute sie hinaus. Sie blickte zu dem kleinen Stall und der Koppel direkt

Herr Foster hier auf dem Land seinen eigenen Traum wahr machen wollte, endlich Landwirt zu werden. Max wollte unbedingt einen Hund haben. Und so hatten sie Buddy vor Kurzem zu sich geholt. Er gehörte bereits richtig zur Familie, jeder hatte ihn lieb. Aber solange sich Laura erinnern konnte, hatte sie sich immer ein eigenes Pony gewünscht. Und gleich morgen würde sie mit ihrer Mutter zu einer Pferde-und-Pony-Auktion fahren!

Laura versuchte sich ihr Pony vorzustellen. Welche Farbe es wohl haben würde? Vielleicht ein schwarzes Pony mit vier weißen Fesseln? Oder ein glänzend braunes oder ein schneeweißes mit langer Mähne und glänzendem Schweif? Laura lächelte versunken. Ja, das würde ihr gefallen.

Ein wunderschönes
weißes Pony.

Als Laura an diesem

Abend zu Bett ging, sah ihr

Zimmer schon viel gemütlicher aus. Im
Schrank hingen ihre Kleider und sie hatte
ihre Bücher und Kuscheltiere ausgepackt.

Frau Foster strich sanft über Lauras Kopf.

„So, jetzt ist es aber wirklich Zeit, schlafen zu
gehen.“

Aber Laura wollte noch nicht allein sein. Es
war die erste Nacht in ihrem neuen Zuhause
und sie fühlte sich irgendwie seltsam.

„Liest du mir noch eine Geschichte vor?“,
bat sie ihre Mutter.

Eigentlich war sie schon zu alt, um abends
eine Geschichte vorgelesen zu bekommen.

Aber dies war ja auch keine gewöhnliche

Nacht. Ihre Mutter konnte das gut verstehen.
„Natürlich, mein Schatz. Welche möchtest du denn gern hören?“ Fragend blickte sie auf das Bücherregal.

„Das kleine Pony“, antwortete Laura und kuschelte sich unter ihre Bettdecke.

„Das kleine Pony“ war ihre Lieblingsgeschichte. Frau Foster war Schriftstellerin und hatte die Geschichte extra für Laura geschrieben.



Lauras Mutter setzte sich auf den Bettrand, schlug das Buch auf und begann zu lesen. Laura schloss die Augen und lächelte, als sie die vertrauten Worte hörte. Bevor sie einschlief, dachte sie an den nächsten Tag und konnte es kaum glauben: Morgen um diese Zeit habe ich mein erstes eigenes Pony!



Das beste Pony der Welt

Gleich nach dem Frühstück machten sich Laura und ihre Mutter auf den Weg zur Pferdeauktion.

Es war schon einiges los auf dem Platz. Pferde wurden hin und her geführt, laute Rufe und Wiehern schwirrten durch die Luft.

Pferdepfleger eilten mit Striegeln und Sätteln über den Platz. Laura war ganz aufgeregt.

„Wo gehen wir als Erstes hin?“

Ihre Mutter zeigte auf ein Schild. „Die Pferde und Ponys müssten dahinten sein.“

Laura folgte ihrer Mutter durch die Menschenmenge, bis sie zu einem großen, überdachten Platz kamen, an dem die Pferde vorgeführt wurden. Dort wurde gerade ein braunes Pferd im Trab gezeigt. Ein Mann stand auf einer



erhöhten Plattform und rief Preise aus.
Seine laute Stimme übertönte den Regen,
der gerade zu tröpfeln anfang.

„Eintausendzweihundert werden geboten.
Wer bietet mehr?“

Laura drehte sich fragend zu ihrer Mutter.
„Der, der am meisten bietet, bekommt das
Pferd?“

Ihre Mutter nickte. „Der Mann auf der
Plattform erhöht so lang den Preis, bis
niemand mehr bietet.“

Als niemand mehr die Hand hob, ergriff der
Mann einen kleinen Hammer und schlug
damit laut auf den Tisch: „Zum Ersten, zum
Zweiten und zum Dritten! Verkauft an die
Dame mit dem Hut.“

Die Frau lächelte zufrieden und das Pferd
wurde aus dem Ring geführt. Ein neues

Pferd, ein großer Apfelschimmel, wurde hereingebracht.

„Komm, wir schauen uns ein bisschen um“, schlug Lauras Mutter vor. Sie gingen auf den riesigen Stall hinter dem Platz zu. Laura blieb fast die Luft weg. Box um Box reihte sich aneinander. Braune waren zu sehen, Fuchse und Graue, und alle warteten darauf, vorgeführt zu werden.

Ihre Mutter war bereits im Stall verschwunden. Aber Laura wollte sich Zeit lassen und sich erst noch ein bisschen umsehen. Sie wollte nichts verpassen! Vorsichtig wich sie einigen Pfützen aus und bahnte sich ihren Weg durch die Menge. Sie stieß fast mit einer Frau zusammen, die einen bunten Regenschirm trug. Laura ließ ihr den Vortritt,



und sie bedankte sich.
Doch plötzlich rutschte
die Frau auf dem
nassen Boden aus.
Fast wäre sie gestürzt.
„Vorsicht!“, rief Laura
erschrocken. Rasch
ergriff sie den Ellenbogen
der Frau und hielt sie fest.



„Oh, vielen Dank!“ Ein breites Lächeln
erschien auf dem Gesicht der Frau. Sie hatte
besonders freundliche Augen, die Laura
jemals gesehen hatte.

„Gern geschehen“, sagte Laura und lächelte
ebenfalls. „Ich heiße Laura.“

„Hallo, Laura. Nett, dich kennenzulernen“,
erwiderte die Frau. „Wenn du heute hier auf
der Auktion bist, bist du bestimmt ein großer

Pferde-Fan.“ Laura nickte begeistert.

„Ich liebe Pferde über alles! Und heute soll ich mein erstes eigenes Pony bekommen.“

Sie wollte nicht wie ein verwöhntes Mädchen klingen, aber sie konnte es einfach nicht für sich behalten.

„Na, du hast ja ein Glück!“ Die Frau lächelte.

„Ja, heute bin ich der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt!“ Laura holte tief Luft.

„Ich sollte jetzt besser gehen. Meine Mutter wundert sich bestimmt schon, wo ich bleibe.“

„Ich hoffe, du findest ein Pony, das dir gefällt.“

Laura winkte der Frau zum Abschied und lief rasch in den Stall zu ihrer Mutter. Die stand vor einer Reihe Boxen mit Ponys.

„Da bist du ja endlich, Laura!“, sagte Frau Foster. „Ich dachte schon, ich hätte dich

verloren.“ „Keine Chance.“ Laura grinste. Aufgeregt betrachtete sie die Pferde. In der ersten Box stand ein kleines, schwarzes Pony. Die Box daneben war leer. Aber dann kamen zwei hübsche kastanienbraune Ponys mit fast identischen weißen Sternen auf der Stirn. Neben ihnen stand eine ältere graue Stute mit zierlichen Beinen und einem großen Kopf. Und daneben ein Brauner, der ziemlich frech aussah. Außen an jeder Tür hing eine Karte, die Auskunft über das jeweilige Pony gab. Aber ein weißes Pony, wie es sich Laura gewünscht hatte, war nicht dabei. Doch das machte nichts. Laura holte tief Luft.



„Sie sind alle wundervoll!“, erklärte sie begeistert und drehte sich zu ihrer Mutter um.

„Ich weiß nicht. Dieses ist jedenfalls viel zu klein.“ Frau Foster betrachtete zweifelnd das kleine, schwarze Pony.

„Wir suchen doch ein Pony mit etwa einem Meter Stockmaß, das mindestens sechs Jahre alt ist. Ein jüngeres ist einfach noch nichts für dich.“ Laura lief zu dem frechen kastanienbraunen Pony hinüber und schaute auf die Karte, die an der Tür hing. „Topper“, las sie laut vor. „Ein Meter dreißig groß. Vier Jahre alt.“ Er war viel zu jung. Sie streichelte ihn kurz über das weiche Maul und ging



weiter. Die graue Stute war zu groß, das schwarze Pony tatsächlich zu klein und die braunen Ponys waren erst drei Jahre alt. Laura lief die Boxen entlang und las die Verkaufskarten. Viel zu schnell erreichte sie das Ende der Reihe. Keines der Ponys schien für sie passend zu sein. Ihre Mutter strich ihr tröstend über den Rücken. „Vielleicht ist für dich das richtige heute einfach noch nicht dabei. Wir können zu einer anderen Auktion wiederkommen. Die nächste ist schon in einem Monat.“ Einen ganzen Monat warten! Enttäuscht schaute Laura sich um. So lange würde sie es nicht ohne Pony aushalten. Genau in diesem Moment erklang vom Eingang her Hufgetrappel. Erwartungsvoll schaute Laura sich um. Ein Mann führte ein etwas strubbeliges, graues Pony mit

stumpfen Fell aus dem Tierarzt
Zelt und auf eine noch leer
stehende Box zu.



„Ich dachte schon, ich schaffe es
nicht mehr rechtzeitig zur Auktion“, sagte er,
als er Laura und ihre Mutter bemerkte. Das
Pony sah ein bisschen traurig aus. Doch
Laura spürte sofort, dass es etwas ganz
besonderes war. Etwas magisches ging von
dem süßen Pony aus. „Hallo, mein Kleiner.“
Laura ging zu ihm. Als das Pony ihre Stimme
hörte, hob es seinen Kopf und stellte
neugierig die Ohren auf. Es wieherte leise,
und Laura fühlte, wie ihr Herz einen großen
Sprung machte. Dies war ihr Pony. Das
spürte sie sofort! „Wie alt ist es denn?“,
fragte sie den Besitzer vorsichtig.
„Sternenschweif? Der ist sieben“, erwiderte

der Mann. Aufgeregt drehte sich Laura zu ihrer Mutter um. „Sternenschweif, was für ein wunderschöner Name! Er hat genau das richtige Alter!“ Das Pony machte einen Schritt auf Laura zu und berührte mit seinen Nüstern vorsichtig ihre Hand. Sein Atem fühlte sich ganz warm an, als es sie beschnupperte. „Können wir ihn kaufen? Bitte!“, drängte Laura ihre Mutter. Der Mann lächelte. „Du suchst also ein Pony?“ „Ja“, erwiderte Frau Foster anstelle von Laura. Sie ging auf Sternenschweif zu



und musterte ihn aufmerksam. „Warum soll er denn verkauft werden, Herr ...?“

„Roberts, Cliff Roberts“, antwortete der Mann und gab beiden die Hand. „Das Pony soll verkauft werden, weil meine Tochter Jade es nicht mehr haben möchte“, erklärte er. „Ich habe Sternenschweif erst vor ein paar Monaten gekauft, aber er ist ihr zu ruhig und nicht hübsch genug. Ich habe ihr gerade ein anderes Pony gekauft, mit dem sie auf Turniere gehen kann.“

„Können wir ihn nicht kaufen?“, fragte Laura ihre Mutter noch einmal flehend.

„Auf jeden Fall musst du ihn erst einmal Probe reiten.“ Ihre Mutter wandte sich an den Besitzer. „Wäre das möglich, Herr Roberts?“ Der Mann lächelte. „Aber natürlich. Es hat aufgehört zu regnen. Ich hole rasch den

Sattel.“ Ein paar Minuten später ritt Laura rund um den Übungsplatz. Sternenschweif war einfach wundervoll! Schon beim kleinsten Druck ihrer Schenkel ging er schneller und beim leichtesten Ziehen an den Zügeln langsamer. Es war fast, als könne er ihre Gedanken lesen.

„Das ist wirklich erstaunlich!“, rief Herr Roberts überrascht aus, als Laura mit Sternenschweif am Gatter anhielt und abstieg. „Das hat er bei Jade nie gemacht. Er muss dich wirklich mögen.“

„Und wie ich ihn erst mag!“ Lauras Augen



strahlten. „Bitte, bitte, können wir ihn kaufen?“, bettelte sie. „Er ist so wundervoll.“ „Er scheint auf jeden Fall gut erzogen zu sein.“ Frau Foster tätschelte Sternenschweifs Hals. „Vielleicht bieten wir für ihn, wenn er dran ist.“ Laura erinnerte sich mit Schrecken daran, dass nur derjenige, der den höchsten Preis bot, den Zuschlag für das Pony bekam. „Aber jemand anders könnte mehr bieten als wir.“ Sie war plötzlich ganz aufgeregt. „Können wir ihn nicht einfach gleich kaufen?“ „Wenn Sie das möchten, wäre ich damit einverstanden“, sagte Herr Roberts zu Lauras Mutter. „Wie wäre es mit ...“ Er überlegte einen Moment und nannte dann einen Preis. „Den Sattel und das Zaumzeug gebe ich Ihnen noch mit dazu.“ Laura schaute ihre Mutter beschwörend an und drückte ganz

fest beide Daumen. Der Gedanke, dass Sternenschweif an jemand anders verkauft würde, war für sie einfach unerträglich. Oh bitte, flehte sie stumm. Bitte sag Ja. Ihre Mutter lächelte. „In Ordnung, Herr Roberts. Wir nehmen Ihr Angebot an.“ Laura konnte es kaum glauben. Sie war überglücklich. Stürmisch umarmte sie Sternenschweif. „Juhu, Sternenschweif, mein Sternenschweif! Jetzt gehörst du mir!“ Das kleine, graue Pony schnaubte zufrieden. Ganz so, als freue es sich auch.

**Willst du wissen wie
Lauras und Sternenschweifs
Abenteuer weitergeht?
Finde es hier heraus!**

Sternenschweif
Geheimnisvolle Verwandlung
ISBN 978-3-440-17041-0

